

## Predigt vom 01.08.2010 - 18. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der Herr wird heute im Evangelium sehr deutlich, wenn er vor jeder Art von Habgier warnt. Vielleicht möchten wir spontan sagen: Das muss der Herr anderen Leuten sagen, aber nicht uns. Da sind wir die falschen Adressaten! Und wenn wir jemanden fragen: Bist du habgierig? Der würde uns wahrscheinlich sagen: Das ist ja eine Unverschämtheit! Was für eine Unterstellung! Ich bin doch nicht habgierig! Was ich habe, das habe ich mir redlich mit Fleiß und durch meiner Hände Arbeit erworben. Da kann doch niemand etwas dagegen sagen. Das ist doch alles in Ordnung! Oder gönnst du mir das nicht? Bist du neidisch, wenn du schon so fragst?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wir bezeichnen doch in unserer Gesellschaft nur die großen Bankiers und Konzernchefs usw. als habgierig - aber sonst? Ach was. Wir und habgierig. Wir sind doch der arme „kleine Mann“, der schauen muss, wie er mit seinen paar Mark über die Runden kommt. Man kann sich lange darüber unterhalten und diskutieren. Das führt zu nichts. Die Frage ist dagegen zuerst einmal: Was ist denn eigentlich Habgier?

Denn das Wort Habgier ist zunächst ein Wort, das wir genauso selbstverständlich gebrauchen, wie wir auch solche Worte wie: Erlösung, Glauben oder, gerade in unserer Gesellschaft, auch das Wort Liebe gebrauchen. Wir operieren einfach mit diesen Worten und überlassen es jedem einzelnen selbst, wie er das jeweilige Wort verstehen will. Davon fühlt er sich entweder irgendwie angesprochen oder auch nicht, er kann dann alles so auslegen, wie es gerade für ihn günstig ist. Das Wort Habgier ist ein negativ besetztes Wertungswort, das überhaupt keine Aussage darüber macht, ob die Wertung auch berechtigt oder unbegründet ist, weil es überhaupt keine Angaben über Tatsachen macht, die als Habgier beurteilt werden könnten oder sogar müssten.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was also ist Habgier? Die Habgier ist zunächst einmal eine Gesinnung. Inhalt dieser Gesinnung ist, dass für jemanden Vermögen, Besitz, Reichtum, Geld, Konto – alles, was das Materielle betrifft - im Immateriellen und Geistigen entspricht dem das Geltungsbedürfnis, nämlich die Gier nach Ansehen und Prestige bei den Leuten usw., ganz wichtig ist, ja vielleicht sogar schon zum Selbstzweck geworden ist, dass man es darauf abgesehen hat und eigentlich nur dafür lebt, um so viel Besitz, Vermögen und Reichtum wie nur möglich - materiell wie immateriell - für sich anzuhäufen. Kennen Sie solche Leute? Oh, und wie... Was spielt dabei zunächst überhaupt keine Rolle? Ob dieser Reichtum redlich oder unredlich, vielleicht sogar illegal angehäuft und erworben wurde. Hauptsache: Geld und Vermögen! Für den Habgierigen ist Geld und Vermögen Inhalt, Sinn und Zweck seines Lebens. Ja, weil die Habgier eine Gesinnung ist, spielt es noch nicht einmal eine Rolle, ob ich auch tatsächlich viel oder wenig habe, sondern nur, ob ich überhaupt auf den übersteigerten Vermögenserwerb fixiert bin.

Nicht selten ist es dann auch noch so - und das macht die Sache dann noch schlimmer - dass ich von dieser Gier und dieser Sucht, für mich haben zu wollen (Habgier), geradezu abhängig und besessen sein kann, so dass es mir auch völlig egal ist, ob es legal oder illegal erworben ist. Der liebe Gott spielt dabei sowieso überhaupt keine Rolle mehr. Hauptsache, man sieht den Besitz anwachsen. Das sind dann der Lebensinhalt und die große Lebensfreude, da kommt Freude auf in der schwarzen Seele.

Der Herr sagt dazu ganz klipp und klar: „Der Sinn des menschlichen Lebens in dieser Welt besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, um von vornherein jedes Missverständnis auszuschließen: Es geht bei der Habgier auf gar keinen Fall darum, dass jemand nicht das Lebensnotwendige haben muss oder ein Familienvater sich darum kümmern muss, dass er seine Familie ernähren kann und schauen muss, dass er über die Runden kommt, und dass dies inzwischen in unserer Gesellschaft auch für nicht wenige Leute ein Problem geworden ist, wissen wir auch. Das ist hier nicht gemeint. Sondern Habgier bedeutet, dass das Vermögen, der Besitz und das Geld zum Selbstzweck werden. Der Kolosserbrief sagt uns heute in der zweiten Lesung, dass die Habgier sogar ein Götzendienst ist, weil sie dem Materiellen und Geldwerten, dem Hab und Gut und seinem Erwerb alles andere, an aller erster Stelle Gott selbst, aber auch die ewigen Güter überhaupt, unterordnet. Besitz und Vermögen haben im Leben des Habgierigen die absolute Priorität und treten an die Stelle Gottes. Denn Gott allein gebührt der absolut erste Platz im Leben eines jeden Menschen. Dabei kann es ohne weiteres sein, dass der Habgierige sogar noch sonntags in die hl. Messe geht, sofern das jedenfalls seinen Besitzerwerb nicht behindert oder beeinträchtigt, und sogar auch noch ganz ungerührt und unschuldig jeden Tag sein Vater unser betet.

Wozu ist das Vermögen eigentlich da, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn wir es einmal vom Herrn, von Gott, vom Geber der guten Gaben aus sehen? Es ist dazu da - so viel oder wenig du hast -, dass du im Maße deiner Möglichkeiten Gutes tust und für das Konto im Himmel ansparst. Mit anderen Worten: Was du hast, bekommst du immer von Gott. Erst recht dann, wenn du es redlich erworben hast, denn er hat dir die Kraft gegeben, arbeiten zu können. Wenn du im Bett lägest und dahinsiechen würdest, könntest du es ja gar nicht erwerben – das sollte man auch einmal bedenken. Wer sich auf seinen eigenen Fleiß, seine Arbeit und seine eigenen Verdienste beruft, der betet sein eigenes Werk an, falls er das noch nicht gemerkt haben sollte. Stattdessen hat er aber alles von Gott geschenkt bekommen, und zwar nicht dazu, um damit nicht dein irdisches Konto anwachsen zu lassen, sondern um auf das himmlische Ewigkeitskonto im Himmel anzusparen. Das heißt, das Vermögen, das einem der liebe Gott gibt, muss ich vor dem lieben Gott auch verantworten. Es ist immer nur Mittel zum Zweck, um auf das Konto im Himmel anzusparen - und niemals Selbstzweck, nämlich um hier anzusparen und darüber die Ewigkeit zu vergessen. Das ist heute die ganz große Warnung.

Um nicht missverstanden zu werden: Der Herr schimpft nicht auf Reichtum und Vermögen, überhaupt nicht! Sondern er sagt nur: Du bist nicht auf der Welt und ich hab dich nicht dafür erdacht, erschaffen und in die Welt gesetzt, dass du irdisches Vermögen anhäufst und die Welt gewinnen willst - wie es auch an anderer Stelle im Evangelium aus dem Munde des Herrn heißt: "Was nützt es denn dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei sein ewiges Leben verliert". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das sollen wir heute eingeschärft bekommen.

Die Ausgangssituation ist hier, dass der Herr von einem Mann angesprochen wird, der Knatsch mit seinem Bruder hat. Es hat Streit um Haus und Hof gegeben, und jetzt geht er vor Gericht prozessieren. Kennen Sie so etwas, liebe Brüder und Schwestern im Herrn?

Oh ja...das ist ein ganz modernes Evangelium. Der Herr reagiert darauf nicht, indem er sagen würde: Och ja, du bist im Recht, ich kümmere mich schon darum, sondern er sagt: Was interessieren mich eure Sachen und euer Kram? Ich bin doch nicht als ewiges Wort Gottes Mensch geworden und in diese Welt gekommen, um euch dabei zu helfen, Welt anzusparen

und Welt aufzuhäufen und euch auch noch dabei behilflich sein, sogar noch vor Gericht euer irdisches Gut durchzusetzen, sondern ich bin gekommen, um euch aus der Welt zu entwurzeln und herauszuziehen, um euch das Himmelreich zu erschließen. Mensch, hast du denn das noch nicht begriffen?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist es nicht heutzutage schon längst so, dass auch viele Christen, vielleicht sogar auch "gute Christen", die Kirche Jesu Christi nur für ihre privaten Angelegenheiten benutzen wollen? Da soll bspw. ein Jubiläum gefeiert werden, da muss dann schon mal etwas ganz besonderes sein, und die Kirche, so meint man, ist zuständig für die besonderen persönlichen Feierlichkeiten. Oder denken wir doch nur an den Heiligen Abend, die Christmette – was sich da alles in der Kirche tummelt! Doch dafür ist Kirche nie da gewesen. Der Herr doch nicht dafür geblutet und sein Leben geopfert, dass wir das Allerheiligste und das Mysterium dazu benutzen, unsere Sentimentalitäten zu befriedigen. Das bedeutet doch auch, das Heilige oder den Heiligen auf mich beziehen und für mich und meine innerweltlichen Zwecke vereinnahmen zu wollen! Die Möglichkeiten oder die Art und Weise, wie wir den Herrn auf uns beziehen können, sind sehr vielfältig. Der Mann im Evangelium will den Herrn als seinen Advokaten einspannen, der sich für seine innerweltlichen Rechte einsetzt. Da sagt der Herr: Nein, Freund, dafür bin ich nicht da, nicht für die Welt. Sondern ich bin dafür da, um euch aus der Welt herauszuziehen und zu entwurzeln - und nicht, um euch in der Welt festzumachen. Ja, ich bin euer Anwalt, nämlich vor dem Vater im Himmel, um euer ewiges Leben zu retten, und nicht, um euch bei der Anhäufung von eurem Weltplunder behilflich zu sein. Dafür stehe ich nicht zur Verfügung.

Sie merken, dieser Text des Evangeliums ist alles andere als bequem, aber ungeheuer wichtig und von ganz fundamentaler Bedeutung.

An seine eindringliche Mahnung fügt der Herr nun das Gleichnis von dem Gutsbesitzer an. Dieser ist ein fleißiger Kerl, der sein Geschäft versteht und den ganzen Laden managen kann. Er hat viele Grundstücke und einen großen Maschinenpark, viel Haus und Hof, Hab und Gut, und nun hat ihm der liebe Gott zu allem Überfluss in diesem Jahr auch noch gutes Wetter beschert. Das bringt ihn sogar noch in große Verlegenheit, sodass er sich sagt: Ich werde dieses Jahr mit so viel Reichtum gesegnet, dass ich gar nicht weiß, wo ich das alles unterbringen soll! Das bekomme ich ja gar nicht in meine Vorratshäuser! Soll ich das jetzt alles verfaulen lassen oder gleich vom Feld her verkaufen? Nein, Geld ist genug da, also werden alle Gebäude abgerissen, und jetzt wird rund um die Uhr geschafft, damit bis zur Ernte Vorratshäuser und Scheunen mit einer erheblich größeren Kapazität als die bisherigen zur Verfügung stehen. Und wenn diese Vorratsspeicher erst mal voll sind, dann kann ich sagen: Das hab ich ganz prima gemacht. Jetzt kann ich mich in die Hängematte legen und schaukeln lassen. Jetzt habe ich auf Jahre und Aberjahre ausgesorgt. Jetzt brauche ich mir keine Gedanken mehr darüber zu machen, was ich esse und trinke und was ich zum Feiern brauche - es ist alles in Hülle und Fülle da, ich brauche mich nur noch bei mir selbst zu bedienen. Ich parodierte das einmal so.

Da sagt ihm der Herr: Du hältst dich für wahnsinnig gescheit und meinst, du seist weise. Aber du bist ein Tölpel, ein Dummkopf, ein Narr! - Wieso denn das, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Würden Sie nicht auch sagen, dass der Landwirt doch eigentlich vernünftig gehandelt hat? Ist er denn nicht gescheit, wenn er das so managt und weiß, wie man alles organisieren muss, um es dann auch genießen zu können? Wo liegt hier der große Fehler und worin liegt seine Narrheit, seine Dummheit? - Darin, dass er nur auf die Befriedigung seiner Gier fixiert ist und darüber seinen Tod vergisst, der für ihn, wie für jeden Menschen, ganz plötzlich und unerwartet eintreten kann. "Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben

von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du aufgehäuft hast?" Der Gutsbesitzer hatte alles genau auf der Rechnung, alles hundertmal vorwärts und rückwärts durchgerechnet. Betriebswirtschaftlich stimmt alles. Leider hatte er nur seinen immer möglichen Tod vergessen und den, der allein sein Leben trägt, Gott, und so hat er die Rechnung unter dem Strich ohne den Wirt gemacht und verloren – vielleicht für alle Ewigkeit!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, haben Sie eigentlich immer Ihren Tod vor Augen und ist Ihnen immer bewusst, dass schon dieser Tag der letzte für Sie sein kann, dass Sie morgens vielleicht frisch aufstehen und abends doch draußen auf dem Friedhof liegen könnten? Mh. Das ist ein Gedanke, der eigentlich weit weg ist... Der Gedanke an den Tod ist uns gar nicht sympathisch und darum weichen wir ihm aus. Wir leben in einer Gesellschaft, die in einer eigenartigen Weise widersprüchlich ist. Einerseits weicht sie ständig dem Tod und dem Gedanken an ihn aus, andererseits verherrlicht sie den Tod, bis dahin, dass Totenkopffahnen aufgezogen werden und T-Shirts mit Totengebein als besonders cool gelten. Wir wollen den Tod und weichen ihm aus - so sind wir eine Gesellschaft, die an Verrücktheit kaum noch zu überbieten ist. Aber ich sage Ihnen, wir werden den Tod auch bekommen. Dann können wir dem Tod nicht mehr davonlaufen. Der wird uns ganz locker und ganz cool einholen. Gespenstig. Der Herr wird einmal sagen: Das hast du doch gewollt. Da hast du es.

Direkt am Text geblieben heißt das: Du hast für Jahrzehnte disponiert, nur Gott hast du vergessen bei deiner Geschäftigkeit und Gier, weil du nur auf das Anwachsen deines Vermögens, Kontos und Geldes gestiert hast. So hast du einen Tunnelblick bekommen und Gott kam in deiner Kalkulation überhaupt nicht vor. Gott allein aber trägt dein Leben, und er kann es auspusten wie ein Kerzenlicht - dann ist Feierabend.

Viel Besitz, viel Geld und viel Vermögen, sind ja in unserer Gesellschaft nicht selten der Inbegriff von „Erfolg“, was dann auch nicht selten einen ganzen Rattenschwanz von fatalen Fehlschlüssen nach sich zieht: Wer Erfolg hat, ist in unserer Siegesgesellschaft im Allgemeinen angesehen und anerkannt. Und wer anerkannt ist, fühlt sich „natürlich“ in seiner Denk- und Handlungsweise voll und ganz bestätigt, und wer sich bestätigt fühlt, sieht ja nun schon überhaupt keinen Grund, sich selbst in seinem Denken und Verhalten einmal in Frage zu stellen. Der Erfolg betäubt und schläfert geistlich ein, und der Gedanke an ein Fehlverhalten gegenüber Gott und den Nächsten und an die unbedingt notwendige Bekehrung rückt in immer weitere Ferne. Das ist unter dem Horizont der Ewigkeit höchst gefährlich.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, machen wir uns denn darum eigentlich Gedanken? Kaum. Haben wir schon einmal die Erfahrung gemacht, dass jemand plötzlich gestorben ist? Ja, und ich habeschon so oft die Erfahrung gemacht, dass dies dann ungefähr so kolportiert wird: „Gestern Abend war er noch auf der Kerb oder auf diesem und jenem Fest. Dann ist er beizeiten heimgekommen, hat sich ins Bett gelegt und ist heute Morgen ganz normal aufgestanden, wie immer. Als wir dann am Kaffeetisch gesessen haben, sagt er auf einmal, ich weiß gar nicht, wie mir ist. Ich fragte noch, ob ich mal den Doktor holen sollte, aber er sagte: Nein, lass mal. Es ist bestimmt gleich wieder besser. Und schon ist er vom Stuhl gefallen, und da war's passiert. Der Notarzt war auch ganz schnell da. Sie haben dann noch eine Stunde an ihm „herum geschafft“, aber es hat alles nichts mehr geholfen.“ – Haben Sie das schon einmal gehört. Ich habe das schon so oft gehört, dass ich für diesen Zungenschlag noch nicht einmal ein Drehbuch brauche, und Sie alle haben das doch auch schon so oft gehört. Wem aber geht dabei ein Licht auf, dass er sagen würde: Kannst du nicht auch einmal in dieser Weise gemeint sein, vielleicht heute schon? Bist du für die Ewigkeit gerichtet, oder

hast du nur für die Welt geschafft? Hast du nur die Welt erwerben und Karriere machen wollen, oder hast du da „oben“ ein Konto für die Ewigkeit eröffnet und darauf angespart?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich hole es noch einmal ganz nah heran mit der gestrigen Trauerfeier in Duisburg, im Stadion des Meidericher SV. Vielleicht haben Sie es sogar gesehen. In allen Nachrichten konnte man jedenfalls hören: Die Leute waren ergriffen, und Frau Kraft, die neue Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen, habe, wie es in den Nachrichten hieß, „um Fassung ringen“ müssen. Es sind Kerzen aufgestellt worden...ich möchte hier keine Gefühle verletzen, das liegt mir so fern wie sonst etwas, aber ich möchte trotzdem einmal bemerken: Erschöpft sich denn das Christentum nur noch im Kerzenaufstellen an Weihnachten, Heiligabend oder sonstigen sentimental feierlichen Anlässen? Bedient denn die Kirche nur noch Gefühle? Nichts gegen die Kerzen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, aber ich habe eine andere Frage doch vermisst, wo doch alles so „christlich“ zugegangen ist, die aber wohl noch nicht einmal im Raum stand: Wie werden die 21 Opfer denn „da oben“ angekommen sein? Als sie die Welt in ihrem Tod verlassen haben, sind sie vor ihren ewigen Richter getreten! Aber das scheint überhaupt keinen zu interessieren. Das wäre aber doch genau die Frage.

Im Moment des Todes - ob jung oder alt, egal wie - hört doch der Mensch nicht auf zu existieren. Sie haben das schon so oft von mir gehört, und ich sage das auch immer wieder auf Beerdigungen. Im Tod wird das menschliche Leben nicht etwa vernichtet, sondern dann ändert sich nur die Qualität des Lebens, dann geht es aber überhaupt erst richtig los. Dagegen ist das, was wir hier in diesem Leben so als Leben bezeichnen, gar nichts. Das könne Sie gerade auswischen wie Kreide mit dem nassen Schwamm. Man würde z.B. als Habgieriger tatsächlich weise und richtig leben, wenn mit dem Moment des Todes für einen Menschen alles „aus“ wäre und es nicht mehr als das Leben hier auf der Welt gäbe. Dann könnte man wirklich sagen: Ok! Aber das ist ja gerade nicht der Fall, sondern weil es im Tod überhaupt erst los geht, deshalb muss ich mir sehr ernsthaft die Frage stellen: Wie komme ich denn da oben an. Wie habe ich mich in dieser Welt für die daran anschließende grenzenlose Ewigkeit disponiert? Jemand hat anlässlich des Unglücks von Duisburg gesagt: Die jungen Leute wollten doch“ nur ein bisschen feiern und fröhlich sein“. Mit den christlichen Vorstellungen von Liebe und einer christlichen Feier des Herrentages hatte diese Veranstaltung ja wohl gar nichts zu tun, um es ganz liebevoll zu sagen!- Tja...ist das die Disposition für die Ewigkeit? Unabhängig davon, unter welchen äußeren Umständen ich selbst einmal in die Ewigkeit gehe, da möchte ich doch nicht nur besser vorbereitet sein, sondern überhaupt optimal! Ich sage das aus katholischer Position, von der aus ich nur als Katholik und gar nicht einmal als Priester oder Gemeindepfarrer die Sache nun mal betrachten muss Und ich will Ihnen das auch sagen, damit Sie solche Dinge erkennen können (Duisburg nenne ich nur deshalb, weil das zeitlich gerade so nah dran ist. Es gäbe natürlich noch viele andere Beispiele).

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn ich in die Ewigkeit gehe, dann komme ich vor Gericht, und dort wird von dem Richter ein Urteil gesprochen in erster und zugleich auch in letzter Instanz. Gegen dieses Urteil gibt es keine Berufung und keine Revision mehr. Der Richter schickt uns dann durch eine Tür. Er kann uns überhaupt nur durch zwei Türen schicken: Die eine führt in den Himmel - mag sein über den Umweg Fegefeuer, vielleicht auch direkt, jedenfalls letztendlich ins ewige Leben - und die andere Tür führt unerbittlich in die Hölle. Durch eine der beiden Türen, durch die der Verstorbene dann vom Herrn geschickt wird, muss er dann unwiderruflich marschieren. Und dann wird er nie mehr durch eine Tür gehen, eine ganze Ewigkeit lang nicht mehr. Für diesen Menschen sind dann die Würfel für die ganze Ewigkeit unerbittlich gefallen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das zu bedenken ist Weisheit - und nicht Dummheit. Sträfliche Dummheit ist dagegen, das nicht zur Kenntnis nehmen und sein Leben in dieser Welt nicht diesen Gegebenheiten entsprechend einrichten zu wollen. Ich kann Ihnen das gar nicht deutlich genug sagen: Weichen Sie dem Gedanken an Ihren persönlichen Tod nicht aus, der heute noch eintreten kann. Es gibt Ihnen keiner die Garantie, dass Sie den heutigen Tag überleben, auch mir nicht. Es ist im Grunde genommen auch völlig nebensächlich, ob ich heute sterbe oder morgen, oder ob ich noch ein Jahr oder 10, 25 oder 70 Jahre zu leben habe. Entscheidend ist nur, dass ich auf meine letzte Stunde so vorbereitet und disponiert bin und so in der Ewigkeit "angespart" habe - wie ich eingangs sagte - dass der Herr sagt: Rechts, in den Himmel! Dann ist alles in Ordnung. Ich sage das knallhart und alles so unpathetisch, aber das muss ganz tief rein, denn nur darauf kommt es an, liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Mir fällt da gerade noch der Name „Hubert Liebherr“ ein, den ich einmal mit aller Vorsicht nennen will. Sehen Sie, das ist ein steinreicher Mann – an allen Autobahnbaustellen sehen Sie die Baumaschinen und Bagger, sehr oft mit dem Firmennamen "Liebherr". Er sagte: und ich habe es persönlich von ihm gehört "Ich steige aus der Firma aus, ich brauche keine Milliarden", und er stellte sich ganz in den Dienst und die Mission von Medjugorje. Das ist genau ein Gegenbeispiel zu dem Bauern, von dem der Herr im Gleichnis spricht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Zusammenfassung all dessen, was da gemeint ist, hören wir heute in den beiden Lesungen. Da wird uns deutlich gemacht, dass es Unsinn, ja eigentlich nur noch lächerlich ist, den Plunder der Welt zusammenraffen zu wollen, weil die ganze Welt bloß Windhauch ist. Und das, was die Welt zu bieten hat - und wenn es die ganze Welt selbst wäre – ist „Windhauch, Windhauch“, wie Kohelet sagt. „Windhauch, Windhauch. Das ist alles Windhauch.“ Du nimmst doch aus dieser Welt noch kein Streichholz und keine Stecknadel in die Ewigkeit mit. Merk dir das. Darum sollst du sie dir hier erst gar nicht erwerben wollen, was du für die Ewigkeit nicht brauchen kannst.

In der zweiten Lesung aus dem Kolosserbrief sagt Paulus: „Ihr seid mit Christus auferweckt“ nämlich im Sakrament der Taufe. Das ist die Wirklichkeit, die sich an euch ereignet hat. Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes geworden! Was wurzelt ihr euch denn da noch in der Welt ein. Das ist doch ein Widerspruch zu der Wirklichkeit, die sich an euch im Sakrament der Taufe ereignet hat. Ihr seid doch oben eingewurzelt. Ihr müsst den Himmel gewinnen wollen und doch nicht die Welt. Ihr müsst doch das Ewige, Endgültige und Absolute gewinnen wollen und nicht das Relative, Vergängliche und Vorübergehende! Ihr lebt zwar noch in dieser Welt, aber ihr seid doch nur Gäste und Fremde in der Welt, denn ihr seid doch in der Taufe Pilger geworden. Pilger leben aber doch aus dem Rucksack, aus Kisten und Kasten, sie sind aber doch nicht eingerichtet in der Welt, als müssten sie dort die ganze Ewigkeit verbringen! Das ist die Wirklichkeit des Christen! Darum sagt Paulus: Weil ihr mit Christus auferweckt und Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes seid, „strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt, und richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische.“ Wer die Welt, ihre Angebote und ihre Reichtümer liebt, der setzt seinen einzigen und ewigen Reichtum grob fahrlässig aufs Spiel. Der Christ kann als Himmelsbürger aus Liebe zur Welt wieder aus dem Himmel abstürzen. Dann wird er aber sehr unsanft auf der Erde aufschlagen. Im ersten Brief an Timotheus heißt es: „Die Wurzel aller Übel ist die Habgier. Und nicht wenige, die ihr verfielen sind vom Glauben abgeirrt“ Das ist noch einmal alles auf den Punkt gebracht.

Darunter noch ein Schlusstrich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Das Wort, das der Herr in der Bergpredigt sagt und was ich vorhin bereits einmal zitiert habe: "Was nutzt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei sein Leben verliert" - das

ewige Leben. Der hat sich dann sein ganzes Leben von morgens bis abends abgezappelt, sich selbst und vielleicht auch seiner Familie nie etwas gegönnt. Und wofür? Für Windhauch, Windhauch, ....hauch, ....hauch, ....., womit er aber am Ende sein ewiges Heil verzockt hat. So jemand ist kein Weiser, sondern ein Narr; ein Depp. Das ist kein beneidenswerter Reicher, sondern ein ganz armer Tropf.

Amen.